

Hast du heute schon was geplant?«, fragte er Lucy. Sie schüttelte den Kopf und sagte: »Hast du was geplant? Was schlägst du vor?«. Paul dachte kurz nach und sagte: »Ich würde gerne was mit dir zusammen unternehmen. Du liebst es doch in der Natur zu sein. Ich kenne einen besonderen Ort, den ich dir gerne zeigen würde«. »Das klingt gut«, antwortete Lucy. Etwas später gingen sie einen schmalen, mit Blättern und Wurzeln bedeckten Weg entlang, bis sie an das Ufer eines Teiches kamen. Rund um den Teich waren Bäume. Dies war der einzige Zugang. »Willst du schwimmen gehen?«, fragte Paul. Lucy antwortete: »Aber ich habe doch keine Schwimmsachen mit«. »Das macht nichts«, erwiderte er und fügte hinzu: »Ich habe Handtücher zum Abtrocknen dabei und wir könnten nackt schwimmen. Es ist keiner da und ich habe hier noch nie jemanden gesehen«. Sie überlegte kurz und dachte, dass eine kleine Erfrischung bei den heißen Temperaturen gerade recht käme. Beide zogen sich aus und sprangen in den Teich. »Das Wasser ist herrlich«, sagte Lucy mit heiterer Stimme und tauchte kurz unter. Als sie wieder an der Oberfläche ankam und ihre Augen noch geschlossen waren, küsste sie Paul. Sie erwiderte den Kuss und beide verfielen wieder in die Leidenschaft, als sie vor einigen Tagen intim wurden. Sie neckten sich und spielten miteinander. Nach einer halben Stunde kamen beide aus dem Wasser und legten sich auf die Handtücher. Drei Meter neben dem Weg und umringt von Büschen labten sich beide in der Sonne. Nach der Abkühlung waren die warmen Sonnenstrahlen eine Wohltat. In diesem Moment waren beide sehr glücklich und verloren sich in ihren Gedanken, bis der Schrei eines Vogels sie herausriss. Lucy sagte zu Paul: »Mir ist aufgefallen, dass du dich immer selbst schlecht machst und deine Leistungen und Errungenschaften in den Schatten stellst. Dies habe ich auch gemacht, bevor ich mit meinem Mentor darüber sprach«. Ich kann mich noch genau erinnern, was er zu mir sagte: »Lucy, wenn du dich kritisierst, dann hast du Minderwertigkeitsgefühle, was dazu führt, dass du glaubst, du bist anderen unterlegen. Wenn deine Angst überwiegt, die falschen Entscheidungen zu treffen, wirst du entweder gar nichts oder nur wenig riskieren und auch nicht erfolgreich sein. Gehe durch deine Angst durch, treffe eine Entscheidung und stehe zu deiner Entscheidung. Wenn du Fehler machst, dann ist es ok. Du kannst aus deinen Fehlern lernen. Die reichsten Männer dieser Welt haben mehr Fehler begangen als der Großteil der Bevölkerung. Warum ist das so? Sie waren mutig und trafen Entscheidungen, standen zu Ihren Entscheidungen, korrigierten diese, wenn notwendig und der Erfolg gab Ihnen recht. Man sieht nur das Endergebnis der reichen und berühmten Menschen, aber was dahintersteckt, wie viele Fehler sie in ihrem Leben begangen haben, sieht man nicht«.

Lucy fuhr fort: »Diese Aussagen haben mich sehr nachdenklich gemacht. Ich ging in mich und beherzigte die Ratschläge meines Mentors. Dies führte dazu, dass ich meine zukünftigen Entscheidungen nicht mehr bereute. Wenn ich einen Fehler beging, lernte ich daraus. Daraus resultierte, dass ich immer bessere Entscheidungen traf und ich immer erfolgreicher wurde. Hier fällt mir ein Zitat von Jürgen Höller, einem der besten Motivationstrainer in Deutschland ein«.

**Die Größe deiner Persönlichkeit ist abhängig von der Größe deiner Angst.
Wer seine Fehler ständig wiederholt, wird darin bald perfekt sein (Ironie).**

Sie war so richtig im Redefluss und Paul hörte ihr aufmerksam zu. Er sog alles auf was sie sagte und war glücklich, dass beide ein Paar waren. Ihr Wesen und ihre Einstellung zum Leben inspirierten ihn. Und das bemerkte Lucy. Sie versuchte ihn auf ihr Level zu bringen. Es machte ihr Spaß seine Mentorin zu sein und fuhr fort: »Um herauszufinden, welche Talente und Begabungen in dir verborgen sind, musst du durch die Angst durchgehen. Meistens sind die Konsequenzen nie so schlimm, wie man es sich im Kopf Kino ausmalt«. Sie nahm tief Luft, hielt den Atem kurz an und wie aus einer Pistole geschossen kam es aus ihr heraus: »Ich machte mir auch immer Sorgen, was andere von mir dachten. Wenn mich dann diese Menschen etwas fragten, konnte ich schlecht nein sagen, weil ich befürchtete, dass sie mir das NEIN übelnehmen würden. Dies hatte zur Folge, dass ich das Gefühl nicht mehr losbekam, ausgenutzt zu werden«. Mein Mentor sagte zu mir: »Denke über dich selbst so, wie Andere über dich denken sollen. Behandle dich so, als ob du dein bester Freund bist, der dir nur Gutes tun will«. Deine Selbstachtung oder Achtung vor dir selbst wird sich steigern, sobald du folgendes beachtest. Habe Nachsicht mit dir selbst. Akzeptiere und verzeihe dir deine Fehler und Schwächen. Stärke dir selbst den Rücken. Dann beginnst du positiv zu denken und bemerkst, dass du danach eine ganz andere Körperhaltung einnimmst. Dein Glücksbarometer ist somit um ein paar Punkte gestiegen. Pauls Augen wurden immer größer als er das was er hörte verarbeitete. In seinem Kopf rauchte und zischte es wie die Maschinen auf einem Dampfer. Nun wurde er sich bewusst, was er sich die ganze Zeit angetan hat. Er war der Saboteur seines Lebens. Immer wieder machte er sich klein und spielte seine Errungenschaften wie den Universitätsabschluss herunter. Er dachte mehr an seine Fehler aus der Vergangenheit als an die Erfolge, die er erzielte. Diese waren meist nur von kurzer Dauer. Paul freute sich genau einen Tag lang, als er befördert wurde. Nach vierundzwanzig Stunden war die Euphorie so schnell weg, wie sie kam. Auch war er immer auf seine Kollegen eifersüchtig, weil sie Prämien bekamen und er nicht. Jetzt wusste er, dass dies ein Indiz für sein geringes Selbstwertgefühl und weniger als hundert Prozent Einsatz war. Paul schnipste mit den Fingern seiner rechten

Hand und dankte Lucy für die Eingebung, die er gerade hatte. Er sagte: »Du hast mir schon wieder die Augen geöffnet. Wenn man Dinge erkennt, die einen unglücklich machen, aber glücklicher sein will, fängt man von selbst an, an sich zu arbeiten, um bestimmte Verhaltensmuster zu ändern«. Der Weg zu Pauls Glück schien sich immer mehr zu lichten, auch weil Lucy an seiner Seite war. Er schaute ihr in die Augen und fuhr fort: »Du das Beste was mir passieren konnte«, und küsste sie auf Ihre weichen, mit rosa Lippenstift geschminkten Lippen. Beide fielen sich in die Arme und die Küsse begannen immer intensiver zu werden. »Wir können doch nicht hier am helllichten Tag«, sagte sie zu Paul und schob ihn ein wenig von sich weg. »Ich habe hier noch niemanden gesehen«, sagte er mit sanfter Stimme und begann wieder näher zu rücken. »Und was ist, wenn doch jemand unerwartet kommt?«, fragte Lucy und schaute Paul mit weit geöffneten Augen an. »Dann verstecken wir uns hinter dem langen Baum, der quer in den Teich hineinragt. Da entdeckt uns niemand, da auf der anderen Seite des Baumes dichtes Gestrüpp ist«. Nach einer kurzen Denkpause gab sie ihr OK und ließ Pauls Nähe zu. Die Erregung beider steigerte sich mit intensiven Küssen und Streicheleinheiten auf Ihren nackten Körpern. Lucy ergriff zuerst die Initiative und drückte Paul mit dem Rücken auf den Boden, während sich ihr schlanker, athletischer Körper über den von Paul schob. Beide verfielen in eine Art Trance. Ihre Bewegungen waren rhythmisch. Paul übernahm jetzt das Kommando und drehte Lucy auf den Rücken. Die Leidenschaft war förmlich zu spüren. Der Klang eines abgebrochenen Zweiges ließ das Paar zusammenzucken, als beide kurz vor dem Höhepunkt waren. Weder Lucy noch Paul trauten sich zu bewegen noch etwas zu sagen. Sie lauschten, bis ein weiteres Mal das Knacken eines Zweiges zu hören war. Paul schaute mit wachem Auge hinter einem Gebüsch hervor und erblickte einen Mann, der mit einer Schaufel mehrmals in die Erde stach. Als er damit fertig war, legte er einen Seemannsack in das Loch und schaufelte es wieder zu. Paul schob seinen Finger vor seinen Mund und Lucy nickte. Nach etwa einer halben Stunde war der Spuk vorbei und der Mann entfernte sich immer weiter von der Stelle des Grauens. Lucy flüsterte: »Was sollen wir jetzt machen?« Paul zuckte mit den Schultern und sagte: »Ich weiß nicht, ob uns das was angeht«. »Und wenn in dem Sack das Geld eines Banküberfalls oder eine Leiche ist?«, fragte Lucy. Er antwortete: »Wir haben ja keine Schaufel dabei. Am besten ist es, wenn wir die Polizei benachrichtigen und Ihnen den Ort hier zeigen«. Er dachte sich: »Na super. Jetzt ist mein wunderschöner Ort nicht mehr geheim. Auch das Relaxen geht nicht mehr. Die Presse wird sich wahrscheinlich, je nachdem was in dem Sack ist, darauf stürzen. Danach wird jeder diesen wunderbaren Platz kennen. Es könnte ja sein, dass jemand auf die Idee kommt den Teich kommerziell zu vermarkten und hier einen exklusiven Badeort zu errichten«. Lucy stimmte mit Paul

überein und beide machten sich auf den Weg ins nächstgelegene Polizeirevier. Dort angekommen berichteten sie, was sie gesehen haben und wie der Mann sich immer wieder umdrehte, als ob er sicher sein wollte, dass ihm niemand gefolgt sei und beobachtet hat. Der Diensthabende fragte Lucy und Paul, ob sie den Täter beschreiben könnten. Beide nickten und der Polizeizeichner machte ein Phantombild von dem Verdächtigen. Danach fuhren die Beamten mit ihren Zeugen an die Stelle, an der der Unbekannte etwas vergrub. Nachdem ein Sack gefunden und geöffnet wurde, erschrak Lucy als sie eine Leiche erblickte. Sie drehte sich zu Paul, der sie in den Arm nahm und beruhigte.